



**\_Digital Society Carte Blanche:  
Peter Post**

# \_Digital Society

*Carte Blanche:  
Peter Post*



*Peter Post*

**168. MedienMittwoch**  
**20. November 2019**

Haus am Dom  
Frankfurt am Main

Eine Zusammenfassung von  
Wolfgang Borgfeld

\_Mit der MedienMittwoch Edition Digital Society Carte Blanche lädt die MedienMittwoch Stiftung einen Digitalspezialisten ein und gibt diesem die Möglichkeit über ein Thema zu sprechen, das ihr oder ihm besonders wichtig ist.

Die Digital Society Carte Blanche in 2019 geht an:

**\_Peter Post**

Designer und Geschäftsführer, Scholz & Volkmer

Der Digitalexperte Peter Post spricht über „Unfähigkeit“, die Übergriffigkeit der Technologiekonzerne und wie die Gesellschaft sich ihre eigene Unfähigkeit zum Vorteil machen kann: Gemeinwohl als Plattform, Unfähigkeit als Exportschlager.

Im Anschluss des Vortrages sprach mit ihm:

**\_Matthias Müller**

Stellvertretender Geschäftsführer, IHK Frankfurt am Main  
Kuratoriumsmitglied, m2 MedienMittwoch Stiftung



*Peter Post*

\_Es ist schon kokett, wenn sich der Geschäftsführer einer großen Kreativagentur für digitale Markenführung anschickt, über „Unfähigkeit“ zu sprechen. Sich selbst wird er wohl nicht thematisieren. Dann also doch wieder eine Runde Kunden-bashing?

Peter Post, seit Oktober 2008 mit Michael Volkmer Geschäftsführer von Scholz & Volkmer <https://www.s-v.de>, stieg visuell in das Thema ein: Die Gäste des 168. MedienMittwoch sahen im Frankfurter Haus am Dom ein verrostetes Ladenschild, das einmal für Kodak-Filme geworben hatte. War der Kodak-Moment einst eine Beschreibung jenes perfekten Augenblicks, in dem Zeit, Raum und Menschen fotografisch für die Nachwelt festgehalten wurden, so wird er heute synonym für die Beschreibung jener Phase benutzt, in der ein weltweit erfolgreiches Unternehmen die Zeichen der Zeit übersah und die Digitalisierung verpasste.

Unfähigkeit also im Kontext der digitalen Transformation. Dazu gäbe es aus deutscher Sicht sicher einiges zu sagen. Post war aber weit davon entfernt, in das übliche Lamento zu verfallen. Er propagierte vielmehr, dass Unfähigkeit auch ein Export-schlager werden könnte.

Um das zu verdeutlichen, holte der Designer („ich habe von IT-Null Ahnung“) ein bisschen aus und rekapitulierte kurz die Geschichte des Internets. Dominieren heute Unternehmen aus den USA und China die digitale Welt, so liegen die Anfänge des In-

ternets gleichwohl in Europa, personifiziert durch zum einen den britischen Physiker Tim Berners-Lee und zum anderen die Wissenschaftler des Europäische Großprojekts CERN.

Es sind keine nostalgischen Beweggründe, aus denen Post auf die europäischen Wurzeln verweist. Ihm geht es vielmehr darum, die Bedeutung der Vergesellschaftung und den damit einhergehenden Verzicht auf Monetarisierung zu unterstreichen: Internet war ursprünglich einmal als öffentliche Einrichtung gedacht.

Post wird auf diesen Punkt noch zu sprechen kommen. Vorher stellt er noch die Verbindung zum Titel seines Vortrags her: In den USA hätten sich neoliberale Kräfte der Möglichkeiten von Digitalisierung und Internet bemächtigt, in Asien würden die Instrumente protektionistisch genutzt: „Warum kriegen wir das nicht hin?“ Reine Unfähigkeit. Dass diese möglicherweise ihr Gutes hat, skizzieren einige Beispiele aus der schönen, neuen Digitalwelt: In der wird öffentlicher Raum zur Immobilie, Arbeitskraft zu Diensten, Zukunft zu Bestimmung. Der Wunsch der Unternehmen nach Durchleuchtung der Menschen und ihres Verhaltens ist so groß, dass überall Daten erfasst werden sollen, weshalb Sensoren in alle Lebensbereiche vordringen: Sie befinden sich nicht nur in persönlichen Gegenständen, auch Häuser, Städte, ja sogar Nationen werden zu Sensoren ...



Peter Post

Post stellt einige neue Beispiele vor: Da ist das Smart City Projekt von Google in der kanadischen Metropole Toronto, die Vereinnahmung öffentlicher Plätze durch das Shop-Konzept von Apple, der Wandel des Coworking-Space-Anbieters WeWork zu einem alle Lebensbereiche von Arbeit über Wohnen, Freizeit bis zu Bildung und Erziehung gestaltenden Kurators ...

Der Bürger wird entmündigt, er lässt sich entmündigen. Ein Ende der Entwicklung, in der das Gemeinwesen immer mehr dem Markt dient, scheint nicht in Sicht. Oder doch?

Im zweiten Teil seines Vortrags führt Post Beispiele an, in denen sich Menschen der Entwicklung entziehen, in denen sie Widerstand leisten. Und das durchaus unter Nutzung der digitalen Möglichkeiten. So plane in den Niederlanden die Stadt Helmond den Bau eines vollvernetzten, smarten Stadtviertels, in dem die Bürger eigene Lebensmittel und Energie produzieren, die eigenen Abfälle entsorgen und ihre eigenen Daten kontrollieren. Ziel sei, ihre eigenen Ressourcen sowie ihre Daten für die Stadt selbst nutzen. <https://brainportsmartdistrict.nl/>

In Belgien hat die Stadt Gent den Terminus der „Smart City“ abgewandelt und gibt ihren Bürgern Instrumente an die Hand, die sie zu „Smart Citizens“ machen sollen. Im Zentrum steht [hallo.gent](http://hallo.gent), mit der Bürger der Stadt Gent ihre eigene föderierte persönliche Website (FPWS) auf ihrer eigenen Domain einrichten können. Die Smart Citi-

zen-Plattform wurde von Aral Balkan entwickelt, der MedienMittwoch-Besuchern nicht unbekannt ist – er hatte im Juli 2016 seine digitale Vision „Beyond the Clouds“ im Rahmen des MedienMittwochs vorgestellt. <https://small-tech.org/>

Sind das, wie von Post apostrophiert, Beispiele für die Unfähigkeit, digitale Leibeigene zu schaffen? Wie auch immer – es sind auf alle Fälle Beispiele dafür, anknüpfend an die Anfänge des Internets die Möglichkeiten des Mediums mit den Bürgern und für die Gesellschaft einzusetzen.

Weitere Beispiele waren das genossenschaftliche Modell der Nutzung von Gesundheitsdaten in der Schweiz sowie die von der CAS AG entwickelte CRM Cloud-Plattform SmartWe für kleine und mittelständische Unternehmen, der ebenfalls genossenschaftliche Prinzipien zugrunde liegen: SmartWe-Benutzer können ohne Extrakosten Teilhaber der Firma werden und so unabhängig vom Diktat der Digitalkonzerne werden. <https://www.midata.coop/>

Auf seiner Tour d'Horizon anderer digitaler Perspektiven streift Post dann kurz das Konzept des eGovernments, das in Estland mit <https://e-estonia.com/> beispielhaft umgesetzt wurde, um dann wieder bei Tim Berners-Lee zu landen. Der WorldWideWeb-Erfinder war offenbar unzufrieden damit, wie sich die Dinge entwickelt hatten, und machte sich Gedanken über Datensammlung und -nutzung. Jetzt arbeitet er an Solid (abgeleitet von „Social Linked Data“): Benutzer soll-



Vlnr: Peter Post, Matthias Müller

ten die Freiheit haben zu wählen, wo sich ihre Daten befinden und wer darauf zugreifen darf. Ziel sei, die Apps von den Daten, die sie produzieren, zu entkoppeln. Dann könnten Nutzer nahtlos zwischen Anwendungen und Servern für die Speicherung persönlicher Daten wechseln, ohne dabei Daten oder soziale Verbindungen zu verlieren. <https://solid.mit.edu>

All diese kleinen Steinchen sind für Post Teile eines Mosaiks, das die Abkehr von der Plattform-Ökonomie bedeuten würde: es müsse darum gehen, auf Gemeinwohl ausgerichtete Plattformen zu schaffen. Dafür sei Citizen Experience Design erforderlich, nicht Customer Experience Design.

Genau an dieser Stelle wurde der blinde Fleck seines Vortrags sichtbar. Denn Post zeigte zwar Perspektiven auf, wie eine Gesellschaft digitale Möglichkeiten zu ihrem eigenen Gewinn nutzen kann und nicht dem der Googles, Facebooks und Alibabas dieser Welt. Er thematisierte aber weder die Verantwortung der Kommunikations-Designer, die ja nicht zuletzt die digitale Welt zu dem gemacht haben, wie wir sie heute erleben. Und er blieb auch bei der Frage, wo er in einer marktwirtschaftlich ausgerichteten Gesellschaft ansetzen würde, um den Wandel einzuleiten, zunächst eher vage.

Verhalten optimistisch konnten dann nur seine Beobachtungen stimmen, dass das System selbst sich zu wandeln beginne. Unternehmen wie Facebook und Google stün-

den zunehmend unter Druck und könnten Projekte nicht mehr einfach so realisieren: Bei Facebooks-Blockchain-Währung Libra seien Mastercard und Visa ausgestiegen, Google bekomme bei seinem City-Projekt die Daten-Diskussion nicht in den Griff. Im Grunde seien Bürger, die in wachsender Zahl ihre digitale Souveränität einforderten, der entscheidende Faktor.

Im anschließenden Q&A mit dem Medien-Mittwoch-Co-Kurator Matthias Müller präziserte Post seine Forderungen: Er sei ein großer Freund von Regulierung, es bedürfe entsprechender Gesetze, denn – „die Idee von Selbstregulierung ist gescheitert“. Wichtig sei, dass Regierungen sich des Knowhows von Experten bedienen. Post nannte in diesem Kontext das Vereinigte Königreich: Dort wurde bereits 2011 der Government Digital Service eingerichtet, das als Kompetenzzentrum für Digitalisierung, Technologie und Daten mit Fachabteilung und Ministerien der Regierung zusammenarbeitet, um bei der Transformation zu helfen. <https://gds.blog.gov.uk/>

„Es geht!“ Ob sein ermutigender Aufruf jetzt eher nach Wiesbaden oder Berlin gerichtet war, blieb offen.

Gefragt nach den Perspektiven der weiteren digitalen Entwicklung fasste Post die nötigen Erfordernisse in einem Satz zusammen: **„Es geht um soziale Innovation, nicht technologische Innovation.“**

# Danke.

## **Unterstützer der Veranstaltung**

LPR Hessen

<http://lpr-hessen.de>

Hessisches Ministerium für Wirtschaft,  
Energie, Verkehr und Wohnen

<https://wirtschaft.hessen.de>

## **Fotos**

LIQUID Kommunikationsdesign

<https://liquid-frankfurt.de>

## **m<sup>2</sup> MedienMittwoch Stiftung**

c/o

Cassius 1 Verwaltungs- und  
Beteiligungs- GmbH

Marktstraße 10

60388 Frankfurt am Main

[info@medienmittwoch.de](mailto:info@medienmittwoch.de)

[www.medienmittwoch.de](http://www.medienmittwoch.de)

## **Das MedienMittwoch Kuratorium**

Kathrin Ahrens

Achim Apell

Wolfgang Borgfeld

Karl-Burkhard Haus

Christian Hoppenstedt

Tobias Kirchhofer

Harald Metz

Matthias Müller

Manuela Schiffner